Restaurierung der ehemaligen Johanniterkomturei Münchenbuchsee BE

Autor(en): **Fischer, Hermann von**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **55 (1968)**

Heft 3: **Altstadtschutz - Denkmalpflege**

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-42883

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hermann von Fischer

Restaurierung der ehemaligen Johanniterkomturei Münchenbuchsee BE



1



2

Anläßlich der 1965 in Wien im Schoße des Europarates veranstalteten Tagung, die dem Problem der «Réanimation des monuments» galt, umriß Oberstaatskonservator Frau Dr. G. Tripp vom Bundesdenkmalamt in Wien die Aufgaben der Denkmalpflege. Ein Hauptanliegen sah sie darin, Vergangenheit und Gegenwart zusammenzubinden, um den alten Zeugen der Kultur in der Welt von morgen einen sicheren Platz zu verschaffen.

So gehört es denn zu den anspruchsvollsten Aufgaben eines Architekten, wenn er einen Gebäudekomplex von bedeutender geschichtlicher Vergangenheit und wechselvollem Schicksal einer neuen Zweckbestimmung zuführen muß, die funktionell richtig spielt und den heutigen Anforderungen entspricht. Es gilt, mit Erfindungsgabe und Fingerspitzengefühl das Wesentliche des alten Bestandes nicht nur zu respektieren, sondern in den neuen Organismus sinnvoll aufzunehmen.

Ohne im einzelnen auf die komplexen Organisationsfragen einzugehen, die der Betrieb einer Sprachheilschule für Knaben und Mädchen vom Kindergartenalter bis zum Abschluß der obligatorischen Schulpflicht stellt, seien aus dem Beispiel der Sprachheilschule Münchenbuchsee einige spezifisch denkmalpflegerische Probleme herausgegriffen.

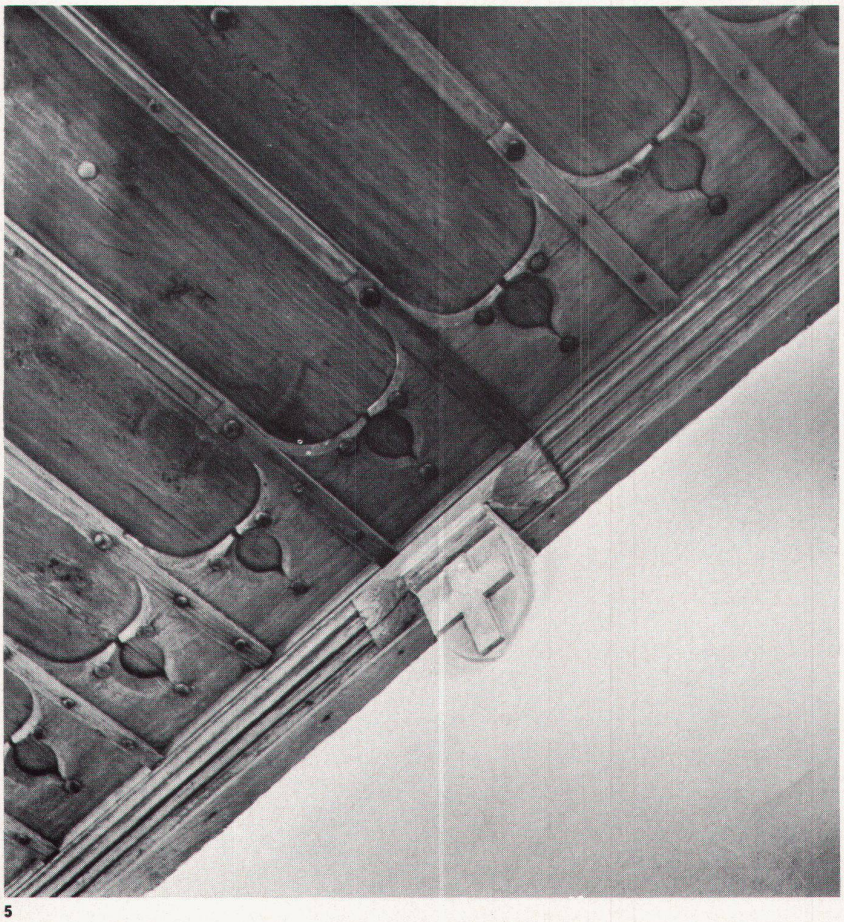
Ein Blick auf die Entstehung der Gebäudegruppe sei vorangestellt: Parallel der ehemaligen Klosterkirche der Johanniterkomturei sind Teile jener Kommende erhalten geblieben, die Ritter Cuno von Buchsee 1180 stiftete, mit dem Zwecke, Arme, Bedürftige und auch Kranke aufzunehmen. An die Blütezeit dieser Komturei erinnern großartige gotische Glasgemälde aus der Zeit von 1280/90 im Chor der Kirche. Im Zuge der Reformation wurde das Johanniterhaus säkularisiert. Die Gebäude benützte hinfort ein bernischer Landvogt als Amtssitz. In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts entstand ein neues Landvogteischloß, das zusammen mit einem um 1910 errichteten Schulhausbau parallel nördlich der ehemaligen Klostergebäude steht und zusammen mit diesen einen hübschen Platz umschließt. Das Schloß – nach dem Untergang des alten Bern 1798 zuerst als Lazarett, 1804 von Heinrich Pestalozzi als Elementarschule und später von Philipp Emanuel von Fellenberg von Hofwil für sein landwirtschaftliches Institut benützt – wurde mehrfach verändert und erweitert. Seit 1833 dienten die Gebäude dem Kantonalen Lehrerseminar, und 1890 wurde in ihnen die kantonale Taubstummenanstalt untergebracht, die Vorläuferin der heutigen Sprachheilschule. 1950 errichteten die Architekten Frey und Egger BSA/SIA, Bern, anstelle eines Ökonomiegebäudes ein neues Mädchenhaus. Sie wurden dann vom Kanton beauftragt, die Reorganisation des ganzen Betriebes zu projektieren. In der Volksabstimmung vom 6. Dezember 1959 genehmigte das Bernervolk den Vorschlag und bewilligte 3,17 Millionen für den Umbau und die Restaurierung der Sprachheilschule.

Im Planungsstadium veranlaßte der damalige Kantonsbaumeister Heinrich Türler eine enge Zusammenarbeit von Architekten und Kantonaler Denkmalpflege. Soweit der historische Bestand vor Beginn der Bauarbeiten erfaßt werden konnte, wurde er in seinen wichtigsten Elementen in die Konzeption einbezogen. Dank gegenseitigen Verständnisses besonders auch des Leiters der Sprachheilschule gelang es, nach mehrfachen Umdispositionen, eine Lösung zu finden, die allseitig befriedigen konnte.

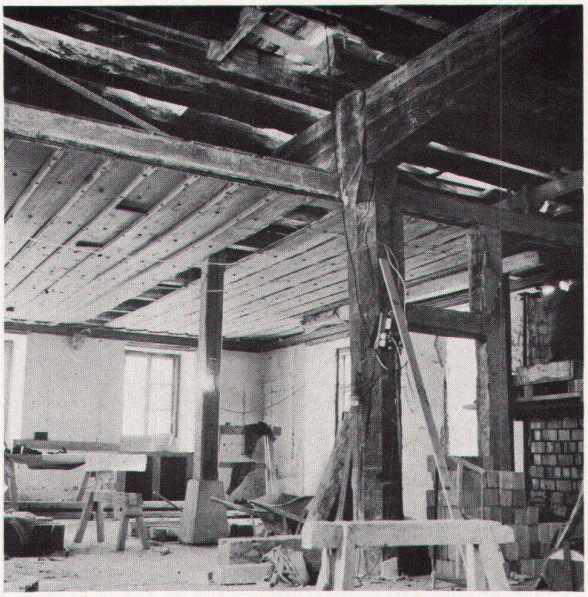
So wurde die Hauptforderung der Denkmalpflege, durch Verlegung der alten Schreinerwerkstatt in ein neues Gebäude den ehemaligen Kapitelsaal aus der Klosterzeit zurückzugewinnen und zum Übungs- und Festsaal der Sprachheilschule zu machen, erfüllt. Das Problem war besonders heikel. In den großen und hohen Raum des 14. Jahrhunderts mit schweren Deckenbalken und Mittelunterzug auf einer Holzstütze war in spätgotischer Zeit eine zweite, niedrigere Bretterdecke mit Fugenleisten und gotischen Randverzierungen eingebaut worden.



3



5



4

1
Südfassade des ehemaligen Landvogteischlosses vor der Restaurierung
Façade sud de l'ancien château du bailli, avant la restauration
South façade of the former High Bailiff's Castle from southeast, prior to the restoration

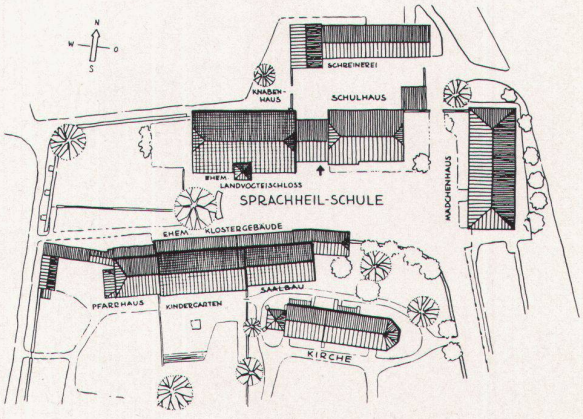
2
Nach der Restaurierung
Après la restauration
After the restoration

3
Konventsaal im Klostergebäude, heute Gymnastik- und Aufführungsraum, nach der Restaurierung (1965)
Salle conventuelle devenue salle de spectacles et de gymnastique, après la restauration (1965)
Collegiate Hall of the cloister, at present time gymnasium and auditorium, after the restoration (1965)

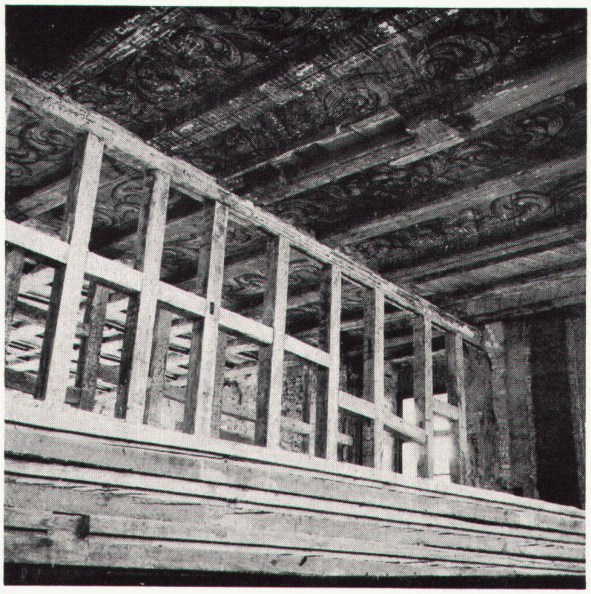
4
Konventsaal bei Beginn der Restaurierung
Salle conventuelle en cours de restauration
Collegiate Hall before restoration

5
Gotische Decke im Konventsaal
Plafond gothique de la salle conventuelle
Gothic ceiling in the Collegiate Hall

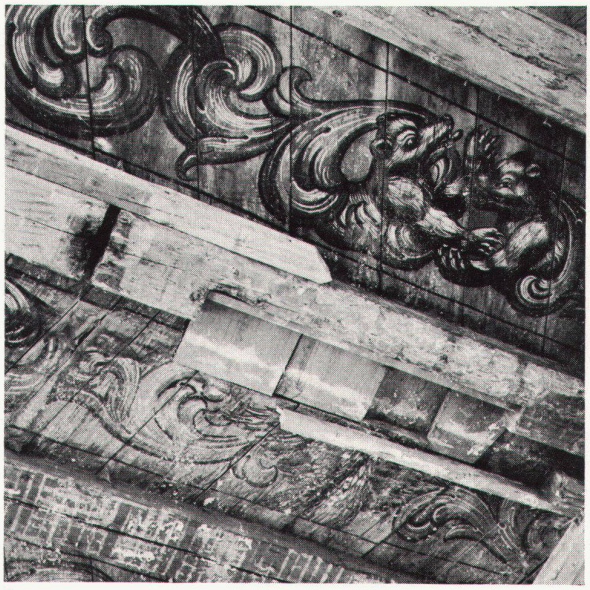
6
Situation
Site



6



7



8



9

Diese Decke war jedoch nur im halben Raum (Ostseite) erhalten geblieben. Ein Ausbau der von Annobien befallenen Decke hätte zu großem Substanzverlust geführt. So entschloß man sich auf Anraten von Restaurator Hans A. Fischer, die Decke in Plastik einzuhüllen, an Ort und Stelle zu vergasen und sie hernach zu konservieren.

Architekten und Denkmalpfleger fanden die architektonische Lösung so, daß der große Raum durch eine hölzerne Faltwand halbiert wurde. Es sind nebeneinander zwei verschiedenartige Teile entstanden, die bei Bedarf zusammengeschlossen werden können. Der westliche hat den Charakter des 14. Jahrhunderts. Die Tragsäule wurde in die Raummitte verschoben; an der Nordwand wirkt eine freigelegte Malerei aus dem 14. Jahrhundert (Hochzeit zu Kana) wie ein kostbarer Wandteppich. Als Bodenbelag dienen Tonfliesen. Aus dem Historischen Museum Bern durfte eine Wappentafel aus der Landvogtei Münchenbuchsee zurückkehren.

Der östliche Teil ist niedriger, mit seiner schönen Bretterdecke gepflegter. Hier wurde ein schwimmender Holzboden mit Bodenkreuzen gelegt.

Auf diese Weise gelang es ohne Schmälerung der alten Substanz, nicht nur eine zweckmäßige Lösung zu finden, sondern der Sprachheilschule würdige und auch festliche Räume zu schenken, die von der großen Vergangenheit der Stätte Zeugnis ablegen. So schließt sich ein Kreis. In den Mauern, in denen einst die Johanniter Arme und Kranke pflegten, werden heute Kinder, denen die Natur Gehör und Sprache versagt, in aufopfernder und hingebungsvoller Arbeit durch geduldige Lehrkräfte zu Gliedern der menschlichen Gesellschaft herangebildet, die sich selbst erhalten können und beruflich bewähren. Hans Wieser, Vorsteher der Schule, hat stets betont, daß die Art der Gebäude, der Wechsel vom modernen Speisesaal und Schulzimmer zu den besonderen Räumen mit historischem Charakter, die Kinder stark beeinflusse.

Das kleine ehemalige Küherhäuschen – ein Fachwerkbau aus dem 18. Jahrhundert – ist mit seinen geringen Raumhöhen zur idealen Freizeitwerkstatt der Kinder geworden; im Schloß durfte die schwungvolle Grisaillemalerei einer Decke der Barockzeit erhalten bleiben. Die drolligen spielenden Tiere erfreuen die Kinder in ihren Schlafräumen.

Natürlich sind die Gebäude auch äußerlich ihrer Epoche gemäß restauriert worden, wobei neben den gotischen und nachgotischen Teilen bewußt die Elemente des 18. Jahrhunderts beibehalten wurden. Denn auch hier soll das geschichtliche Wachsen und Sich-Wandeln ablesbar bleiben. Neue Zutaten sind als solche kenntlich, drängen sich aber durch sparsame Architekturformen nicht vor.

Die Sprachheilschule Münchenbuchsee ist den Insassen für viele Jahre Heim und Elternhaus. Wenn es gelungen ist, durch die Verbindung von historischer Substanz mit neuzeitlichen Einrichtungen und Erweiterungen eine Stätte zu schaffen, der eine Seele innewohnt, so ist dies der allerschönste Lohn für die Zusammenarbeit von moderner Architektur und Denkmalpflege.

7
Räume im zweiten Stock des Schlosses vor Entfernung der Fachwerkwände (August 1962)
Pièces au second étage du château avant le retrait du cloisonnage (août 1962)
Rooms on the second floor of the castle prior to removal of the lath and plaster walls (August 1962)

8
Grisailledecke des 17. Jahrhunderts im zweiten Stock des Schlosses vor der Restaurierung
Plafond en grisaille du XVII[e] siècle, avant la restauration
Grey monochrome ceiling of the 17th century on the second floor, prior to the restoration

9
Nach der Restaurierung
Après la restauration
After restoration